

## AKTUELL

## ESSSTÖRUNGEN

# Magerer Gesetzestext

Christiane Walerich

## Wenig Inhalt hat der Gesetzesentwurf zu bieten, den die CSV zum Thema Magersucht abgeliefert hat.

Nachbearbeitete Fotos von untergewichtigen Stars oder Models im fortgeschrittenen Stadium der Magersucht. Ratschläge und Tipps, wie man weiter abnehmen und die Essstörung vor Bekannten verheimlichen kann. Oder gar Wettbewerbe, bei denen der oder die TeilnehmerIn mit dem niedrigsten Body-Mass-Index gewinnt - so sehen die Pro-Ana-Foren im Internet aus. Gefährlich sind diese Seiten, da die Magersucht oder Anorexia nervosa nicht als Krankheit dargestellt, sondern ihr als extremes Schlankheitsideal, als eine Art Selbstverwirklichung und Lebensstil gehuldigt wird.

Das Thema „Magersucht“ wurde nun, im Sommerloch, auch von der CSV entdeckt. Ein Projet de loi mit dem umständlichen Titel „création d'un délit d'incitation à des comportements alimentaires dangereux et d'un délit de publicité de tels comportements“ wurde diese Woche vorgestellt und auf den Instanzenweg gegeben. Ziel des Gesetzesentwurfes sei es, so der Deputierte Laurent Mosar, für die Krankheit zu sensibilisieren, die - laut dem kruden Wortschatz und offensichtlich auch entsprechenden Denken der CSV - vor allem junge Frauen „de race blanche“ befallt. Wie das konkret aussehen soll, da sind die Angaben der Deputierten Martine Stein-Mergen und Laurent Mosar höchst schwammig und fast schon surreal. So soll einerseits „celui qui incite, encourage ou provoque, par quelque moyen et mode que ce soit,

une personne à adopter des comportements alimentaires ayant pour effet de l'exposer à un danger de mort“ bestraft werden.

Doch was soll das heißen? Sollen nun alle Besitzer von Apotheken, Drogerien oder Bioläden, die Abmagerungstees oder Abführmittel frei zugänglich in ihrem Sortiment haben, bestraft werden? Oder gar die Magersüchtigen selbst? Denn oft sind sie es, die - auf welchen Wegen auch immer - versuchen, an entsprechende Abführmittel wie Laxativa oder Laxantien zu gelangen. Ein Verhalten, das zudem gegen eine größtenteils feindselig eingestellte Umwelt verteidigt werden muss, die das krankhafte Hungern nicht tolerieren will. Zumindest beim Ausmaß der Sühneleistung werden die CSV-Deputierten sehr genau und sehen Gefängnisstrafen von „huit jours à trois ans“ vor, sowie Geldbußen von bis zu 5.000 Euro.

Zudem will der Gesetzesentwurf Propaganda und Werbung „en faveur de produits, d'objets ou de méthodes présentés comme moyens pour parvenir à une maigreur excessive“ verbieten. Dies könnte ja durchaus sinnvoll sein, wie etwa im Fall der „Pro-Ana-Foren“ oder bestimmter Werbekampagnen, bei denen Abgemagerte als begehrenswert verkauft werden. Doch die Deputierten Stein-Mergen und Mosar haben vergessen anzugeben, wer diese Übertritte ermitteln soll.

Bedauerlich ist, dass die beiden Autoren, deren Partei an der Regierung ist, mit keinem Wort die desolante medizinisch-psychologische Betreuungssituation von Magersüchtigen erwähnen: Nach wie vor ist es so, dass betroffene Personen größtenteils eine stationäre Behandlung brauchen und somit ins Ausland müssen, da in Luxemburg noch immer ein akuter Mangel an längerfristig ausgerichteten Betreuungsplätzen fehlt. Wäre es nicht sinnvoller gewesen, eine fundierte Informationskampagne zu starten, statt ein schlechtes Copy & Paste - der CSV-Text beruht auf einer französischen Gesetzesvorlage - abzuliefern?

## SHORT NEWS

## Feilschen um den Erhalt

Minister Biltgen verwies darauf, er würde nach wie vor zu seinem Wort stehen, den Hochofen A integral zu erhalten, so der Wortlaut eines Pressecommuniqués des Mouvement Ecologique sowie der Amicale des Hauts Fourneaux. Das Communiqué beruft sich auf ein Treffen, das kürzlich zwischen Kulturminister Francois Biltgen, dem Präsidenten des Fonds Belval, Germain Dondelinger, dem Verantwortlichen des Kulturministeriums im Bereich Denkmalschutz, Patrick Sanavia, sowie Vertretern des Mouvement und der Amicale stattgefunden hat. Dem gemäß soll - laut Biltgen - die Möllerei integral erhalten sowie der Highway in seiner ursprünglichen Länge und Struktur bestehen bleiben. Einzig die Umnutzung der Schwarze Masse-Halle sei noch nicht geklärt. Insgesamt sei es ein konstruktiver Austausch gewesen, resümierten die Denkmalschützer. Während Minister Biltgen jedoch der Meinung ist, dass ein Gesamtkonzept für das Industrieareal vorliege, wird dies von den Denkmalschützern bezweifelt: Nach wie vor habe man eher den Eindruck, als würden viele Einzelentscheidungen fallen, die allzu oft nicht im Interesse des Denkmalschutzes seien. Hochöfen und die angrenzenden Zeugen der industriellen Vergangenheit sollen nach dem Willen von Amicale und Méco ein lebendiges Element in einem städtischen Umfeld bilden und keine musealen Inseln darstellen. Bei dem angestrebten Gesamtkonzept seien auch Denkmalschutzexperten nach wie vor zu wenig einbezogen worden. Offen sei weiter, inwiefern ein „périmètre de protection“ um die Hochöfen vorgesehen sei, so dass diese nicht von neuen Gebäudekomplexen verdeckt werden. Es besteht also weiterhin Diskussionsbedarf zum Erhalt der Industriekultur von Esch-Belval.

## Victoire transsexuelle

La Cour fédérale constitutionnelle d'Allemagne a contribué mercredi dernier à faire avancer les droits des transsexuel-le-s. En effet, le tribunal de Karlsruhe a pressé le gouvernement fédéral de mettre fin à l'obligation de divorce si l'un des conjoints change de sexe en cours de mariage. La fraction des Verts au Bundestag se réjouit de cette décision, d'autant plus qu'elle avait déposé une proposition de loi début 2007, mettant fin à cette discrimination. Malheureusement, la grande coalition CDU-SPD s'est toujours refusée d'adopter le texte. La Cour a laissé au gouvernement jusqu'au 1er août pour mettre sa législation en accord avec la Loi fondamentale. Autrement dit, le Bundestag pourrait adopter la proposition des Verts.

woxx@home

## Dass d'Kierch am Duerf bleiwtt !!!

Décidément, le soleil tape fort sur certaines têtes. En particulier sur celle d'Anne Brasseur : la députée libérale a ainsi eu le culot de proposer un Te Deum multiconfessionnel pour la prochaine année, à l'instar de nos voisins belges qui ont adopté cette pratique depuis quelques années. Dieu nous en préserve ! Usons de notre imagination pour voir quels ravages une telle ouverture ferait subir à notre chère identité nationale. L'élément le plus beau du Te Deum - la parade des chapeaux évidemment - s'en retrouverait souillé. Des tchadors, keffieh et autres kippas dans la cathédrale... les chapeaux de notre chère grande-duchesse s'en retrouveraient mis au second rang. Et puis, la pénible cérémonie serait terriblement rallongée si tout le monde voulait être traité de la même façon. Et encore, dans un véritable esprit d'ouverture il faudrait changer le nom en Te Dei et inviter aussi les Hindous du Luxembourg. Et s'ils veulent s'adonner à des exercices tantriques ? Impensable...